

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 126 (1960)

Heft: 12

Artikel: Panzer und Panzergrenadiere : ihre Ausbildung zur Kriegstüchtigkeit
unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse und Möglichkeiten

Autor: Weigelt, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-38676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panzer und Panzergrenadiere

Ihre Ausbildung zur Kriegstüchtigkeit unter Berücksichtigung
der heutigen Verhältnisse und Möglichkeiten

Von Hptm. Kurt Weigelt

Die Armeereform sieht bedeutende Mehrzuteilungen von Panzern vor. Einerseits sollen die drei mechanisierten Divisionen je zwei Panzer-Regimenter, bestehend aus je einem Panzer- und einem Panzergrenadier-Bataillon, erhalten. Andererseits ist vorgesehen, den Infanterie-Divisionen je eine Panzer-Abteilung zuzuteilen. Nicht zuletzt sollen aber auch leichte Panzerdetachements in die neu zu schaffenden Aufklärungsabteilungen eingegliedert werden.

Diese Erweiterung der Panzertruppe entspricht bestimmt einem Bedürfnis, doch dürfen dabei die ausbildungstechnischen Möglichkeiten nicht übersehen werden. Unser Ziel ist die Schaffung einer kriegstüchtigen Truppe, die heute oder morgen einsatzbereit ist, und auch die Voraussetzungen legt, die vorliegenden Pläne der Truppenordnung auf einfachster und wirklichkeitsnaher Basis zu realisieren. Im Hinblick auf diese Zielsetzung erscheinen mir einige Überlegungen von besonderer Wichtigkeit.

Die Bildung von artreinen Panzer-Bataillonen auf der einen und artreinen Panzergrenadier-Bataillonen auf der anderen Seite und ihre organische Zusammenfassung auf der Stufe Regiment läßt vielerorts die Meinung entstehen, daß die jetzt in der Panzereinheit (Centurion-Kompagnie) organisch eingegliederten Panzergrenadierzüge aufgehoben oder in einer in der Panzer-Abteilung neu zu bildenden Panzergrenadier-Kompagnie zusammengefaßt werden können.

Diese Ansicht wird bestärkt durch die in den Wiederholungskursen im Vordergrund stehende Forderung nach sicherer, automatischer Handhabung von Waffen und Geräten sowie Fahrzeugen. Um dieses Ziel zu erreichen, wünscht man sich vor allem artreine Einheiten. Die heutige Mischung von drei Panzerzügen, zwei Panzergrenadierzügen, einem Motorradfahrerzug und einem Kommando zug mit Reparaturgruppen erfüllt aber diesen Wunsch nicht. Die Anforderungen, die an ein Ausbildungsprogramm gestellt werden, sind auf dieser Grundlage groß, und man läßt sich deshalb gerne dazu verleiten, die Panzergrenadiere und die Motorradfahrer je in einer Ausbildungs-Kompagnie zusammenzufassen. Auf diese Weise können sich die Vorgesetzten auf ihre Teilaufgabe konzentrieren, und die reine Ausbildung in bezug auf Handhabung und gefechtsmäßigen Einsatz der zugeteilten Waffen, Geräte und Fahrzeuge bis in alle Details betreiben.

Wir müssen uns aber klar sein, daß es sich dabei ausschließlich um art-reine Grundausbildung handelt, bei welcher die für Panzergrenadiere und Motorradfahrer wesentlichen Zusammenhänge zur Panzertruppe fehlen. Dasselbe betrifft aber auch die Panzerzüge, die unter diesen Voraussetzungen wohl die technische Ausbildung zu fördern vermögen; hingegen fällt dabei die reale Schulung der Panzergefechtstechnik und damit die Schulung des Führungsapparates weitgehend aus. Die Erreichung der Kriegstüchtigkeit wird also erschwert, da ja wesentliche Voraussetzungen fehlen, die auch in Ziffer 36 WAO festgehalten sind.

Um eine schnelle und bewegliche Truppe zu führen, bedarf es der notwendigen *technischen Mittel*, die vor allem bei gemischten Verbänden gut ausgebaut sein müssen. Die organisch zusammengefügte Kampfeinheit wird dabei gegenüber der ad hoc gebildeten Kampfgemeinschaft immer im Vorteil sein. Das zeigen auch die Verhältnisse in der heutigen Panzerkompanie. Es genügt aber nicht, diese Mittel zu besitzen; sie müssen auch *beherrscht* werden. Dabei geht es nicht nur um die rein technische und formelle Abwicklung. Im Vordergrund steht die Beherrschung der für schnelle Truppen besonderen Befehlstechnik durch die Vorgesetzten, folglich eine bewegliche Führung durch rasche Entschlüsse, eine kurze und verständliche Befehlsgebung. Damit ist allerdings das Ziel nicht voll erreicht. Der Unterführer und die Truppe müssen diese Befehle verstehen und im Sinne des Vorgesetzten in die Tat umsetzen können. Eine allgemeine Abstimmung auf Kurz- oder Standardbefehle muß vorhanden sein. Ist dies nicht der Fall, werden Funkbefehle zu lang und zu unverständlich, der Führungsapparat wird schwerfällig und hemmt Schnelligkeit und Beweglichkeit. Wesentliche Faktoren der Panzertruppe gehen verloren: das Überraschungsmoment und die Schockwirkung. Es ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, die Führung bereits in Friedenszeiten immer und immer wieder praktisch zu üben, wobei Rahmenübungen niemals zu genügen vermögen. Durch sporadische Zuteilungen von Panzergrenadiern läßt sich dies ebenfalls nicht verwirklichen, da auf diese Weise die für eine organisch zusammengefügte Truppe selbstverständlich erscheinenden Reaktionen befohlen werden müssen.

Die Erfahrungen aus dem letzten Kriege lehren, daß Panzer und Panzergrenadiere (auch Panzer-Infanterie) *organisch zusammengefaßt* werden müssen, um empfindliche Verluste der Panzer oder der Panzergrenadiere beziehungsweise der Panzerinfanterie allein zu verhüten. Man kann nun einwenden, daß dieser Forderung durch organische Zusammenfassung von Panzern und Panzergrenadiern auf der Stufe Regiment Rechnung getragen werde. Man vergißt dabei aber, daß zwischen den Aufgaben der heute in

den Panzer-Kompagnien eingeteilten Panzergrenadier-Zügen und den neu aufzustellenden Panzergrenadier-Bataillonen ein Unterschied besteht. Dies zeigen vor allem die Erfahrungen aus den Wiederholungskursen. Bei näherer Durchleuchtung von Übungen, die nicht den gewünschten Erfolg gezeigt haben, kommt man meistens der Ursache auf den Grund. Die heute in der Panzereinheit organisch eingeteilten Panzergrenadiere werden oft nicht ihrer Aufgabe gemäß eingesetzt, sondern sie erhalten Ziele, die auf Grund ihrer Bestimmung und ihrer Mittel kaum erfüllt werden können. Die heute in der Panzereinheit bestehenden Panzergrenadier-Züge sind nicht für infanteristische Aufgaben vorgesehen; dazu fehlen ihnen weitgehend die Mittel. Sie haben die Sicherstellung der technischen und taktischen Bewegungsfreiheit der Panzer zu gewährleisten; sie haben Sperren und Hindernisse zu errichten und zu öffnen; sie müssen Feuerstellungen sichern, Örtlichkeiten und Waldparzellen säubern, und nicht zuletzt haben sie zugunsten der Panzer zu beobachten und zu erkunden (WAO Ziffer 125a). Für weitergespannte Ziele bedarf es der Infanterie, der mechanisierten, gepanzerten Infanterie, nach der vorliegenden neuen Truppenordnung der Panzergrenadier-Bataillone.

Aus diesen Darlegungen geht eindeutig hervor, daß der Aufgabenbereich der in den Panzer-Kompagnien organisch eingeteilten Panzergrenadiere auf die nächste Zusammenarbeit mit den Panzern zugespitzt ist. Es ist auch klar, daß eine Panzer-Einheit auf diese Mitarbeit nicht verzichten kann, da sie sonst in entscheidenden Momenten entblößt ist. Nimmt man der Panzer-Kompagnie die Panzergrenadier-Züge weg, um sie innerhalb der Abteilung zu einer Einheit zusammenzufügen, so bleibt nichts anderes übrig, als einzelne Züge für Gefechtsübungen in den Wiederholungskursen wieder den Panzer-Kompagnien zuzuteilen beziehungsweise im Kriegsfall diese Panzergrenadier-Einheiten innerhalb der Abteilung aufzulösen, um die Züge den Panzer-Kompagnien zu unterstellen. Die Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens ist deshalb anzuzweifeln, um so mehr bekannt ist, wie unbefriedigend diese Zuteilungen und Unterstellungen bei kleinen Verbänden sind. Daß aber auch Soldaten, die kameradschaftlich zusammengefügt werden können, die miteinander leben und vor allem auch miteinander geschult werden, auf dem Gefechtsfeld ein besseres gegenseitiges Verständnis aufbringen, ist erwiesen. Will man also WAO Ziffer 36 und 125a erfüllen, will man kriegstüchtige Panzereinheiten, so haben die Panzergrenadierzüge im heutigen Umfang, wenn nicht sogar um einen Zug erhöht, in der Panzer-Kompagnie organisch zu verbleiben und zwar nicht nur für die Ausbildung, sondern erst recht für den Krieg.

Im Hinblick auf die vorliegenden Pläne zur Truppenordnung neigt man

auch dazu, Argumente der vorliegenden Natur zu verneinen, mit der Begründung, die Neuorganisation bringe ohnehin grundlegend andere Voraussetzungen, und man hofft, daß sich die Lösung aus sich selbst heraus ergebe. Wir müssen uns aber vor Augen halten, daß das Ziel unserer Ausbildung die Kriegstüchtigkeit ist. Diese Kriegstüchtigkeit ist nicht erst in einigen Jahren zu erreichen; sie ist vielmehr ein Ziel der Gegenwart. Es ist unsere Pflicht, mit den heutigen Mitteln und unter heutigen Voraussetzungen bereit zu sein, um im Notfall wirkungsvoll eingesetzt werden zu können.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Panzern, Panzergrenadieren und Panzer-Infanterie ist die *Zuteilung von Schützenpanzerwagen* für die Panzerbegleittruppen. Nur vollgepanzerte, den Panzern bezüglich Beweglichkeit gleichgestellte Fahrzeuge ermöglichen einen gemeinsamen Erfolg. Das haben wir bis heute nicht, und es wird noch geraume Zeit verstreichen, bis diese dringende Forderung erfüllt werden kann. Wir müssen uns einstweilen damit abfinden, daß unsere Panzergrenadiere mit ungenügend gepanzerten, in bezug auf Geländegängigkeit aber doch zufriedenstellenden Fahrzeugen ausgerüstet sind. Hingegen bestehen heute keine weiteren Verbände, die bezüglich Beweglichkeit, Geländeunabhängigkeit und Panzerung für die Zusammenarbeit näher in Frage kommen können. Ist es da nicht naheliegend, vorerst aus diesen vorhandenen Möglichkeiten Kleinverbände zu schaffen, die aufeinander eingespielt sind? Schafften wir damit nicht einen Kern von Panzertruppen, der jederzeit einsatzbereit und kriegstüchtig wäre, der einerseits die Möglichkeit hätte, mit den bestehenden Leichten Truppen zusammenzuarbeiten und um andererseits als Unterstützung der Infanterie herangezogen zu werden. Diese Lösung läuft keineswegs gegen die vorgesehene neue Truppenordnung, sondern sie hilft, diese rasch zu realisieren. Während bei den Panzertruppen der Mechanisierten Divisionen Panzerbegleittruppen im Sinne von Ziffer 125a WAO nicht wegzudenken sind, besteht bei den Infanterie-Divisionen mit ihren Panzerabteilungen für Panzergrenadiere in der heutigen Form ein ausgesprochenes Bedürfnis. Wer wollte denn sonst diese Aufgaben übernehmen, ohne die für andere Aufgaben vorgesehenen Einheiten oder Bataillone zu schwächen? Und ist es nicht so, daß bei Auflösung der jetzt in den Panzer-Kompagnien organisch eingegliederten Panzergrenadierzüge Truppen herangezogen werden müßten, die sich für diese Aufgabe weder eignen noch geschult sind. Auch aus diesen Überlegungen heraus ist es vernünftiger, bei der jetzigen Zusammensetzung der Panzerkompagnie zu bleiben, da dadurch eine Panzertruppe geformt wird, die sich für vielfältige Aufgaben einsetzen läßt und die gleichzeitig die Voraussetzungen für den weiteren Ausbau schafft.

Ein weiteres Argument für die Beibehaltung der heute bestehenden Organisation und damit für die Bildung von organischen Kleinverbänden bei den Panzertruppen liegt bei den vorhandenen *Ausbildungsmöglichkeiten* in bezug auf Übungs- beziehungsweise Schießplätze. Hier liegen die größten Schwierigkeiten, die Zusammenarbeit gemischter Verbände und damit den Führungsapparat im größeren Rahmen zu schulen. Die heute zur Verfügung stehenden Übungs- und Schießplätze lassen nur Übungen im Kompagnieverband zu. Die Ajoie wird wohl eine gewisse Erweiterung bis zur Bataillonsstärke zulassen, doch sind dort keine Scharfschießübungen möglich. Die Erweiterung der Panzer-Abteilungen im vorgesehenen Ausmaß wird aber auch die Frage aufwerfen, ob die bestehenden Übungsplätze überhaupt noch weiter belastet werden können, nachdem heute schon gewisse Schwierigkeiten bestehen. Wird man nicht eher den Weg suchen müssen, die Waffenplätze zu entlasten, und die Wiederholungskurse in die vorgesehenen Einsatzräume zu verlegen, wie dies bei allen anderen Truppen üblich ist? Gerade dies wird uns aber wieder zwingen, im Zugs-, höchstens aber im Kompagnieverband zu üben. Dies wird uns aber auch zwingen, eine Abteilung und damit die einzelnen Kompagnien weit auseinanderzuziehen, da eine Konzentration infolge Mangel an Übungsraum nicht möglich ist. Sind die Panzergrenadiere nun in einer Einheit zusammengefaßt, so bleibt auch unter diesen Voraussetzungen nichts anderes übrig, als sie wieder kompagnieweise aufzuteilen, damit jede Panzer-Kompagnie real Panzergefechtstechnik und die Führung schulen kann.

Unter Berücksichtigung der heutigen Mittel und Verhältnisse und im Hinblick der vorgesehenen neuen Truppenordnung sehe ich folgende Möglichkeiten, eine schlagkräftige und kriegstüchtige Panzertruppe auszubilden:

1. Belassung der jetzt zugeteilten Panzergrenadier-Züge in der Panzer-einheit (ev. Erhöhung um einen Pz.Gren.Zug) zur Bildung eines kriegstüchtigen Kerns von Panzertruppen, der bei Eintreffen eines Ernstfalles jederzeit einsatzbereit ist und für die Zusammenarbeit mit Leichten Truppen wie auch zur Unterstützung der Infanterie herangezogen werden kann.

2. Förderung der Zusammenarbeit mit Leichten Truppen und mit Infanterie im Hinblick auf die neue Truppenordnung, jedoch unter Berücksichtigung der vorhandenen Übungs- und Schießplätze. Damit ist der Wunsch nach möglichst rascher Bereitstellung von entsprechenden zusätzlichen Übungs- und Schießplätzen verbunden.

3. Beschleunigung in der Beschaffung von Schützenpanzerwagen zur Erreichung größerer organischer Verbände, da davon die Wirkung und der Erfolg der Panzertruppe abhängig ist.

4. Austausch der für die Weiterbildung vorgesehenen Offiziere während den Wiederholungskursen zwischen Leichten Truppen oder Infanterie einerseits und Panzertruppen andererseits, um das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Probleme der Frequenzplanung beim Einsatz künstlicher Satelliten

Von Oberst Ernst Honegger

In ihrer ordentlichen Session des Jahres 1958 hat die Generalversammlung der Vereinigten Nationen beschlossen, eine spezielle Studiengruppe einzusetzen mit dem Auftrag, die Verwendung des außerterrestrischen Raumes für friedliche Zwecke zu untersuchen. Dieses Studium wird von Jahr zu Jahr wichtiger.

Mit der Entwicklung künstlicher Satelliten zu Forschungszwecken eröffnet sich auch der Übermittlungstechnik eine ganze Reihe zum Teil neuartiger Aufgaben. Der Erfolg und die Ausbeute einer Raumforschung vom Satelliten aus hängt direkt von der Möglichkeit und Leistungsfähigkeit des Nachrichtenaustausches zwischen Satellit und Erde ab und das Problem der Sicherstellung der dafür fast ausschließlich in Betracht kommenden Funkverbindung steht an erster Stelle. Andererseits ermöglicht aber die Verwendung künstlicher Satelliten eine weitgehende Vertiefung unserer Kenntnisse über die Ausbreitungseigenschaften der die Funkverbindung tragenden elektromagnetischen Wellen, insbesondere in den obersten Schichten der Erdatmosphäre und im außerirdischen Raum. Ferner erwartet man vom Einsatz künstlicher Satelliten grundlegende Fortschritte im weltweiten, interkontinentalen Funkverkehr.

Nachrichtenaustausch Satellit-Erde

Dieser umfaßt im wesentlichen drei Probleme:

1. Ortsbestimmung

Die erschöpfende Auswertung der vom Satelliten gelieferten Beobachtungen setzt die genaue Kenntnis des jeweiligen Standortes desselben voraus. Selbstverständlich stehen dafür die geläufigen astronomischen Methoden für die Bahnbestimmung von Himmelskörpern (optische oder Radarbeobachtung von der Erde aus) zur Verfügung; als zuverlässiger und von den Sichtverhältnissen unabhängig erweist sich die Vermessung des Satellitenstandortes anhand der von diesem ausgesendeten elektromagneti-